

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserm Vater und dem Herrn Christus Jesus. Amen.

Predigttext Abschluss Bibelwoche 2023: Apostelgeschichte 27,13-38: *(Ich lese einen ersten Abschnitt:)*

Als ein leichter Südwind aufkam, hielten die Seeleute ihr Vorhaben schon fast für geglückt. Sie lichteten den Anker und fuhren so dicht wie möglich an der Küste Kretas entlang. Aber schon bald brach von der Insel her ein schwerer Sturm los: der gefürchtete Nordost. Das Schiff wurde von ihm mitgerissen. Weil wir nicht gegen den Wind ankamen, gaben wir auf und ließen uns treiben. Eine Zeit lang befanden wir uns im Schutz einer kleinen Insel namens Kauda. Hier gelang es uns mit Mühe und Not, das Beiboot einzuholen. Die Seeleute zogen es an Bord. Anschließend spannten sie Taue um den Rumpf, um das Schiff zu sichern. Weil sie fürchteten, in die Große Syrte zu geraten, warfen sie den Treibanker aus. So ließen sie das Schiff treiben. Der Sturm setzte uns hart zu. Deshalb warfen die Seeleute am folgenden Tag einen Teil der Ladung über Bord. Am dritten Tag beförderten sie eigenhändig Teile der Schiffsausrüstung ins Meer. Tagelang zeigten sich weder Sonne noch Sterne. Der Sturm tobte unvermindert weiter. Am Ende verloren wir jede Hoffnung auf Rettung. Niemand wollte mehr etwas essen. ...

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Schiffbruch-Erfahrungen sind derzeit allgegenwärtig. Vielleicht eine steile These, - aber es gibt viele Beispiele, die das untermauern. Drehen wir einmal das ganz große Rad: Die Idee „Wandel durch Handel“, die jahrelang scheinbar gut funktioniert hat, hat Schiffbruch erlitten, weil

der erhoffte Wandel in den Beziehungen zu Russland offenbar auf Lüge und Selbstbetrug aufgebaut war.

Die Erwartung, mit scheinbar unbegrenzt zur Verfügung stehender Energie aus Öl oder Gas die große Industrie oder die kleine Bäckerei kostengünstig betreiben zu können, - oder die Wohnung warm zu bekommen: Auf Grund gelaufen und in den Sand gesetzt. Das Gespenst der Energieknappheit ging um, - und hat im vergangenen Herbst viele in Panik versetzt, zu hohen Preisen geführt und etlichen ihre wirtschaftliche Existenzgrundlage geraubt. Und Ökonomen warnen vor einem Wohlstandsverlust, auch aufgrund der hohen Inflation.

Vieles, was lange scheinbar selbstverständlich schien, ist in den vergangenen Jahren weggebrochen, nicht erst mit Putins Krieg, sondern schon vorher. Wir haben es vielleicht nur nicht wahr genommen, weil wir es nicht sehen *wollten*. Manches konnte wohl tatsächlich nur durch ein gehöriges Maß an Ignoranz als selbstverständlich angenommen werden, - weil es auf Kosten späterer Generationen ging. Dass junge Menschen sich auf der Straße festkleben, finde ich zwar ausgesprochen nervig, - aber das machen sie ja nicht zum Spaß, sondern um zu zeigen, dass es so nicht weitergehen kann.

Und wenn wir den Fokus etwas enger setzen, kommen mir berührende Einzelschicksale in den Blick, - etwa die hoch angesehene neuseeländische Ministerpräsidentin Jacinda Ardern, die letzte Woche völlig unerwartet ihren Rücktritt bekannt gab: „Ich weiß, was man für diesen Job braucht, und ich weiß, dass ich nicht mehr genug im Tank habe.“ Schiffbruch? Scheitern? - Schwäche zu zeigen, ist in unserer Zeit hoch riskant. Sie hat es gewagt, - und dafür sogar Anerkennung bekommen.

Und wenn wir den Fokus noch enger setzen: Auf unser eigenes Leben? Ist dein Leben immer glatt verlaufen? Oder hast du auch schon mal Schiffbruch erlitten? Bist du mit deinen Plänen und Hoffnungen auf Grund gelaufen? Musstest du manches, was dir wichtig war, über Bord werfen? So ist das Leben wohl: Scheitern gehört dazu. Nicht alles, was wir erhoffen, wird sich am Ende verwirklichen. Manches, wofür wir hart gearbeitet haben, scheitert. Aber was heißt das? Was sagt das aus über den Wert deines und meines Lebens? Bin ich, bist du nur wertvoll, wenn uns alles gelingt? Und wo ist Gott? Wo war Gott, als du Schiffbruch erlittest?

Hier nun also: Paulus. Berufener Apostel. Gefangener um Jesu willen. Auch er ist einer, der Schiffbrüche aus eige-

ner Erfahrung kennt, der weiß, wie es ist, wenn alles in Trümmer geht: „Wenn sich irgend jemand auf seine äußerlichen Vorzüge berufen will, könnte ich das erst recht“, schreibt er im Philipperbrief (Basisbibel) – Was hier mit „äußerliche Vorzüge“ übersetzt wird, heißt im Griechischen σαρκί, bei Luther „Fleisch“, in der Einheitsübersetzung „irdische Vorzüge“, gemeint ist der Gesetzesgehorsam als die menschliche Leistung, auf die Paulus seinen Selbstwert aufgebaut hatte. Und so zählt er auf: „Ich wurde am achten Tag beschnitten. Ich gehöre zum Volk Israel, zum Stamm Benjamin. Ich bin ein Hebräer und stamme von Hebräern ab. Nach dem Maßstab des Gesetzes war ich ein Pharisäer. Nach dem Maßstab meines Einsatzes war ich ein Verfolger der Gemeinde. Nach dem Maßstab der Gerechtigkeit, die das Gesetz fordert, war ich untadelig. Aber alles, was mir damals als Vorteil erschien, sehe ich jetzt – von Christus her – als Nachteil. Ja wirklich: Ich betrachte es ausnahmslos als Nachteil. Dahinter steht die überwältigende Erkenntnis, dass Jesus Christus mein Herr ist! Verglichen mit ihm ist alles andere wertlos geworden, ja, in meinen Augen ist es nichts als Dreck!“

Das ist Scheitern auf hohem Niveau. Alles, was ihm wichtig war, alles, worauf er stolz war: Nichts als Dreck. Sein

früheres Leben: Ein Haufen Scheiße, - das ist es, was er eigentlich meint und sagt.

Aber nun: Ein *echter* Schiffbruch. Paulus auf der Reise nach Rom, - nicht als Kreuzfahrt-Passagier, sondern als Gefangener. Er sieht seinem Prozess entgegen, - und einer möglichen Verurteilung und Hinrichtung.

Doch da, plötzlich: ein Sturm. „Der gefürchtete Nordost“. Mannschaft, Soldaten und Passagiere sind dem hilflos ausgeliefert: „Schließlich gaben wir auf und ließen uns treiben.“ In ihrer Lage möglicherweise das einzige, was ihnen übrig blieb. Und für manchen, der in seinem Leben scheitert, vielleicht *auch* die scheinbar einzige Wahl: „Schließlich hab ich aufgegeben und mich treiben lassen.“

Die Rettungsversuche gehen buchstäblich ans Eingemachte: Die Ladung fliegt über Bord, schließlich sogar Teile der Ausrüstung. Der Kampf ums Überleben fordert harte Opfer. Wohlstandsverlust! Und doch scheint hier alles umsonst: „Am Ende verloren wir jede Hoffnung auf Rettung.“ Doch wie geht's nun weiter?

Da trat Paulus in ihre Mitte und sagte: »Ihr hättet besser auf mich gehört, Männer, und wäret nicht von Kreta losgefahren. Dann wären uns solche Gefahren und alle Verluste erspart geblieben. Doch jetzt bitte ich euch: Lasst den Mut nicht sinken! Keiner von euch wird umkommen – nur das Schiff wird verloren gehen.

Denn letzte Nacht stand plötzlich ein **Engel** vor mir – ein Engel *des Gottes*, dem ich gehöre und dem ich diene. Er sagte: ›Hab keine Angst, Paulus! Du musst noch vor den Kaiser treten. Deinetwegen schenkt Gott auch all denen das Leben, die mit dir auf dem Schiff sind.‹ Fasst also Mut, Männer! Ich glaube Gott, dass alles genau so kommen wird, wie er es mir gesagt hat. Wir müssen allerdings vor einer Insel stranden.«

Die Botschaft des Engels ist klar: Paulus wird nach Rom kommen, und alle werden überleben, - auch durch Krisen und Schiffbrucherfahrten hindurch. Das war ja auch das Programm, das schon im ersten Kapitel der Apostelgeschichte benannt war: „Ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und bin ganz Judäa und Samarien **und bis an das Ende der Erde.**“ Das ist die Mission, die den Apostel beseelt und antreibt, die ihm auch in dieser scheinbar so aussichtslosen Lage Hoffnung macht: „Hab keine Angst, Paulus! Du musst noch vor den Kaiser treten. Und deinetwegen schenkt Gott auch all denen das Leben, die mit dir auf dem Schiff sind.“ Sehr viel gab es allerdings zunächst mal nicht, was diese „verwegene Zuversicht“ untermauern konnte. Der Sturm tobte immer noch unvermindert weiter. Es ist also schon ein starkes Stück, wenn Paulus seine Gefährten auffordert: „Ich bitte euch: Lasst den Mut nicht sinken! Keiner von euch wird umkommen.“ - „Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft,

und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.“<sup>1</sup>  
Nicht alle konnten diesen Mut aufbringen. Einige – so wird Lukas weiter erzählen – suchten ihr Heil in der Flucht. Jedenfalls versuchten sie es.

Dass Paulus den Mut nicht sinken lässt, verdankt er nicht zuletzt dem Engel und seiner Botschaft. Im Kern: Durch alles hindurch, was dir widerfährt, wird Gott dein Leben doch zu seinem Ziel bringen.

Wir trieben nun schon die vierzehnte Nacht auf dem Adriatischen Meer umher. Gegen Mitternacht vermuteten die Seeleute Land in der Nähe. Sie warfen das Lot aus und maßen eine Tiefe von 36 Metern. Kurz darauf warfen sie erneut das Lot aus und maßen 27 Meter. Sie fürchteten, wir könnten auf ein Riff auflaufen. Deshalb warfen sie vom Heck vier Anker aus und wünschten sehnlichst den Tag herbei. Die Seeleute versuchten sogar, vom Schiff zu fliehen. Unter dem Vorwand, auch vom Bug aus Anker werfen zu wollen, ließen sie das Beiboot zu Wasser. Doch Paulus warnte den Hauptmann und die Soldaten: »Wenn die Seeleute nicht an Bord bleiben, habt ihr keine Aussicht auf Rettung!« Da kappten die Soldaten die Taue und ließen das Beiboot davontreiben. Bis in die Morgendämmerung hinein redete Paulus allen zu, etwas zu **essen**. Er sagte: »Ihr harrt nun schon vierzehn Tage aus. Die ganze Zeit über habt ihr keine richtige Mahlzeit zu euch genommen.

Lähmende Todesangst auf der einen Seite: Am Ende verloren wir jede Hoffnung auf Rettung. Niemand wollte mehr etwas essen. - Und die Zuversicht des Apostels auf der anderen, die nun ganz praktisch wird, - und ansteckt:

---

<sup>1</sup> Hebräer 11,1

Esst etwas! Das braucht ihr, wenn ihr gerettet werden wollt. Keinem von euch wird auch nur ein Haar gekrümmt.« Nachdem er das gesagt hatte, nahm er ein Brot. Vor aller Augen dankte er Gott, brach das Brot in Stücke und fing an zu essen. Da fassten alle wieder Mut und fingen ebenfalls an zu essen.

Niemand bleibt allein in Angst und Hoffnungslosigkeit. Im gemeinsamen Essen finden sie neue Kraft und neuen Mut:

Alle aßen sich satt. Dann machten sie das Schiff noch einmal leichter, indem sie die Getreidevorräte ins Meer schütteten. ... (Das Schiff lief schließlich auf eine Sandbank, wo es zerbrach. Den Seeleuten aber – Mannschaft, Soldaten und Gefangenen – gelang es, sich an Land zu retten.)

Für Lukas ist der Erzählfaden klar, und er kommt zum Ziel in den letzten Worten der Apostelgeschichte: „Paulus aber blieb zwei volle Jahre in seiner eigenen Wohnung in Rom und nahm alle auf, die zu ihm kamen, predigte das Reich Gottes und lehrte von dem Herrn Jesus Christus mit allem Freimut ungehindert.“

Für uns mag diese Geschichte noch eine andere Botschaft bereit halten: Dass Gott auch da, wo alles aussichtslos scheint, die Fäden zieht, - und uns mit oder ohne Engel zuspricht: Fürchte dich nicht! Ich bin bei dir.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.